



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Vier und dreyssigste Predig/ An dem Fest deß heiligen Ertz-Engels Michaelis. Jnhalt. Auf dem Weg solle weder der Engel/ noch der Mensch groß seyn wollen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)



Zier und dreyßigste Predig /

An dem Fest

Deß H. Erz-Engels
MICHAELIS.

Inhalt.

Auf dem Weeg solle weder der Engel/
noch der Mensch groß seyn wollen.

Vorspruch.

Quis putas major est? Matth. cap. 18. v. 1.

Wer vermainest du / daß der Größere seye?

N.
534.

En erstem Anblick deß
heutigen Evangelij wil
es schier das Ansehen ge-
winnen / als ob von dem
selbigen ganz nichts auf
die heilige Engel kunte
ausgedeutet werden / als nur bloß allein
die allerletzte Wort: Angeli eorum
semper vident faciem patris mei, qui
in caelis est: Ihre Engel sehen allzeit
das Angesicht meines Vatters /
der in den Himmelen ist. Aber wer
die Sach mit reifferem Bedacht erwe-
gen / und etwas tieffers in die Euan-
gelische Lehr hinein sehen wil / dem
wird gleich kein Zweifel mehr überbleiben /
daß nicht allein diese wenige Wort / wor-
mit das Evangelium beschloffen wird /
sonder auch der ganze Evangelische
Text / so lang er ist / und die Haupt-Lehr
selbst / welche uns Christus in demsel-
ben so stark einbindet / schnurgrad auf
das heutige Engel - Fest hinauszihle.
Bernemmet / vilgeliebte Zuhörer / alles

der Ordnung nach / und gebet hernach
den Ausspruch / ob ich dieses mit Grund
geredet habe. Es gieng der Herr mit
seinen Jüngeren auf die Statt Caphar-
naum zu / und sihe da fiengen dise auf
dem Weeg an mit einander deß Vor-
zugs halben zuwörtlen. In via, spricht
der H. Marcus / inter se disputave-
rant, quis eorum major esset: Sie ha-
ben auf dem Weeg mit einander
gestritten / wer auß ihnen der grös-
sere wäre? Merket wol / in via dispu-
taverant: Auf dem Weeg hat sich
zwischen ihnen diser Wort-Streit
ereignet. Als sie aber die Statt Ca-
pharnaum erreicht / und nach Haus
kommen / interrogabat eos: Quid in
via tractabatis? Hat sie Jesus zu Bed-
gestellet / und gefragt / um was sie auf
dem Weeg mit einander gezerlet.
Nemet abermal in Acht die zwei Wort-
lein in via, auf dem Weeg / Quid in
via tractabatis? Was habt ihr auf
dem Weeg gehandelt? So wolten
aber

Ess 3

Verfu es.
dem.

Versu 33.

aber die Jünger mit der Sprach nit gleich herauß / At illi racebant, sie aber schwigen still: dann sie erkanten nunmehr gar wol / daß sie unter dem gehen zuweit gegangen / und frehlich zuvil über die Schranck der Demuht hinaußgeschritten. Aber wir lassen jezt die Apostel zuruck / und fragen / ob nit die Engel lang vor ihnen auch disen Weeg gegangen / und etliche von ihnen auf gleiche Weis / wie jezt die Apostel / sich zu weit hinaußgewaget haben? Ich frag / ob sich nit auch unter den Englen in via, auf dem Weeg die Ehrsucht zimlich laut habe hören lassen? Dife mein Frag recht zuverstehen / ist zuwissen / daß die Schulklehrer mit ihrem Fürsten dem H. Thoma von Aquin. allen Englen und Menschen ein Zeit geben / welche Zeit sie viam, das ist / einen Weeg nennen. Wir Menschen / sagen sie / seynd alle ins gesamt Viatores, Reisende; dann wir seynd darum in die Welt gesetzt worden / damit wir durch Weidung des Bösen / und Wirkung des Guten dem Himmel / welches der endliche Zweck unserer Pilgerschaft ist / graß des Weegs zuwandern sollen. So ist aber diser unser Weeg eben so lang / als das Leben ist. Wer hundert Jahr lebet / bleibet hundert Jahr ein Viator, oder Wanderer. Mit den Englen aber hat es ein ganz andere Meinung gehabt. Viatores, Wanderer seynd sie zwar alle gewesen; aber bey weitem nicht so lang / als wir. Von diser Sach redet der H. Thomas Parre prima Quaestione Sexagesima secunda also: Homo secundum suam naturam non statim natus est ultimam perfectionem adipisci, sicut Angelus; & ideo homini longior via data est ad merendum beatitudinem, quam Angelo. Der Mensch ist nicht von solcher Natur / und Beschaffenheit / daß er er gleich sein völlige Vollkommenheit erreichen könne / wie der Engel: daher ist dem Menschen ein längerer Weeg zum verdienen außgezeichnet worden / als

Articulo
Quinto ad
primum.

dem Engel. Die ursach dann diser zweyen in der Länge sehr ungleichen Weegen ist / weil die Engel in ihren Gedanken sehr geschwind / und fertig seynd; wir Menschen aber sehr langsam / und unrichtig: darum und auch bald was reuet / welches uns vorhero gefallen; worauß nothwendig ein vilmaliges Verändern / und Umwechseln erfolgen muß. Was nun den Weeg der Englen anbelangt / hat der Lucifer auf demselben ein grosses Unwesen angefangen / und das ganze himmlische Heer darmit in Unruhe gebracht. So hitzig hat er in via auf dem Weeg disputiret / und gestritten / das solches die höchste Majestät Gottes nicht länger mehr hat erdulden können. Dingen hat sich der Erzengel Michael vermassen wol gehalten / daß ihne Gott für seinen General oder Obereften Heersführer erkisen / und mit solcher Stärke / Muht / und Tapferkeit versehen / daß er den übrmühtigen Lucifer mit all seinem vermaledeyten Anhang wie einen Blis auß dem Himmel herauß und durch den Luft herabgeworffen.

Damit nun der Eingang / und was wir für dises mal mit einander abzuhandlen haben genau zusam treffen / so wollen wir jezt hören / wie dann dise zweyen Engel / Michael / und Lucifer in via, auf dem Weeg geredet haben / Michael zwar wie demühtig / Lucifer hingegen wie hoffärtig: und nach deme wir sie naheinander werden vernommen haben / wird gleich aller Zwyffel aufgehoben seyn / welchem wir auß beyden nachsprechen sollen. Wir werden lernen / was Christus in dem heiligen Evangelio mit Vorstellung eines Knabens seine Jünger gelehret hat / nemlich daß wir in der Demuht den Kinderen gleich werden / und alle Hochschätzung unserer selbst gänzlich sollen fallen lassen.

Was ist dises / hochsüchtiger Lucifer? was redest du für ungeresimte / ja für lästerliche Wort auf dem Weeg? du sollest gehen / und wandern; darnach ben redest du vom Sigen / und Ruhem.

Super

N.
535.

C. 14. v. 13. Super estra Dei, höre ich dich bey dem Propheten Isaia sagen / exaltabo solium meum, sedebo in monte testamenti: Über die Sternen Gottes wil ich meinen Thron erheben/ich wil sitzen auf dem Berg des Bunds. Von dem Gehen redest du zwar auch etwas; dann du sagst: In caelum conscendam: In den Himmel wil ich hinaufsteigen; aber dieses ist ein so schlimmes Gehen / daß es vielmehr ein höchst-sträfliche Abtreftung ist von dem Weeg / welchen dir Gott vorgezeichnet/daß du gehen sollest. Zum Verdienen wird dir ein Zeit gegeben / und du gebrauchest dich derselben zu deinem Verderben. Merket aber / geliebte Zuhörer/daß diser aufgeblasene Geist weder zweyfelt/noch fraget / welches aus allen Geschöpfen Gottes dermalen das vortreflichste seye: Hier von sagt er / hab ich nicht nur ein wolgegründete Ruhmassung / sonder ein gewisse Versicherung. Er sihet nemlich auf nichts anderes / als auf seine natürliche Gaben. Er hat kein Acht auf die Zierde der Tugend/und Heiligkeit. Er merket nicht auf seinen Gutschäfer / der ihm alles gegeben / was er ist / was er hat / und was er vermag; Sonder er vergasset sich an seiner Schönheit / wie der Pfau an seinem Feder-Geschmuck / und spricht bey sich selbst also: Ich sihe klar/daß ich das edleste / das schönste/das vortreflichste Geschöpf aus allen bin. Ich hab / was durch die ganze Natur außgetheilet ist / beysammen. Wer mich sihet / der sihet das Meer aller Zierlichkeiten. Darum liget mir auch die ganze Welt / und alles / was darinnen ist/zu Füssen. So lasset dann mein Hochheit nicht zu/daß ich einen Knecht abgebe/und diene. Ich kan mich nit schlecht machen / es wäre dann Sach / daß ich mein Herzlichkeit mit unanständiger Abwürdigung selbst beschimpfen wolte. So bleibe es dann darbey. Ich diene nicht/ich war te nit auf/ich neige kein Haupt/ich biete kein Knie. Sigen / sitzen wil ich.

Hat mir Gott keinen Sitz zubereitet / so wil ich mir selbst einen aufrichten / und diser solle seyn Solium meum, mein Sitz / dafür ich keinem anderen danken hab. Es ist beschlossen: Exaltabo solium meum, sedebo in monte testamenti: Ich wil meine Thron erhöchen / ich wil sitzen auf dem Berg des Bunds. Similis ero altissimo. Gleich wil ich seyn dem Allerhöchsten. Siset er / so wil ich auch sitzen: wil er geehret seyn / so muß man mich auch ehren: hat er seine Aufwarter / so wil ich die meinige gleichfalls haben. Alles muß sich vor mir demüthigen/so gar diejenige Menschheit nicht ausgenommen / welche etwann Gott selbst anziehen / und damit in der Welt sichtbarlich erscheinen wurde. Also bepläuffig redete mit sich der von Hochschätzung seiner selbst ganz eingenommene Lucifer: und das redete er / wie der hocherleuchtete Canzler der Parisischen Schul Joannes Gerson sagt / cum dotes suas non in luce veritatis, sed in nocte vanitatis, & quasi dorso verso contemplaretur: Da er seine Gaben nicht in dem Lichte der Wahrheit/sonder in der Nacht der Eitelkeit / den Rücken gegen dem Lichte kehrend/betrachtete. Merkwürdig seynd die Wort Dorso verso, mit dem Rücken gegen dem Lichte. Dieses Licht aber ware kein anderes / als Gott selbst. Gleichwie dann einer / der das Licht also hinter sich stellet / daß es ihm doch über die Achsel in das Buch / so er vor sich hat / hinein scheint / alles zwar gar schön / was in besagtem Buch geschriben stehet / lesen kan; darneben doch die Kerzen hinter sich / worvon die Buchstaben so lesbar / vnd wolerkantlich gemachet werden / nit sihet. Also sahe der stolze Lucifer mit unverwendeten Augen in sein unvergleichlich schön-gezierte Wesenheit hinein; merkte aber nicht auf Gott / der ihm mit so grosser Scheinbarkeit begabte; da er sich doch gleich gegen demselben hätte umwenden/und vor alle erhaltene

Tomo quarto. Sermon de Angelis. ante medietatem mihi col. 9.

tene Gutthaten demüthigsten Dank sprechen sollen; um dardurch zu verdienen/ daß gleich wie er auß lauter Gnad über alle Geschöpf der ganzen Welt ist erhoben worden/ also in diesem so hohen Glücks- Stand gnädiglich möchte erhalten werden. In dieser Verdemüthigung seiner selbst hätte Lucifer die Zeit seiner Wanderschaft zubringen sollen. Wie er auß Gott ausgegangen; also hätte er in Gott widerum eingehen sollen. Sein Erhöhung hätte er nicht selbst suchen/sonder demjenigen überlassen sollen/welchen er selbst den Allerhöchsten nennet/ da er spricht: *similis ero altissimo*; Ich wil gleich seyn dem Allerhöchsten. Diefem stehet es zu/daß er gegen denen / welche in der Tieffe sitzen / sein Hand außstrecke / und sie zu sich in die Höhe hinaufziehe. Wer aber ungeladen zu ihm hinaufkommen wil/deme ist nichts gewissers/ als die Ungnad / als der Fall / als das Verderben. Lucifer ligt in der Tieffe der Höllen / und ist zu nichts worden; weilen er Alles hat seyn wollen. Auf dem Weeg hat er sich verirret/ und also verirret/daß sein Fehler in Ewigkeit nicht mehr wird zuverbessern seyn.

N.
536.

Ansezo laßet uns sehen / wie sich hingegen der heilige Erz- Engel Michael auf dem Weeg / und in der Zeit seiner Wanderschaft verhalten habe. Mich geduncket/ich höre ihm also reden: Jetzt ist es Zeit/daß ich meinem Gott um die empfangene Wolthaten schuldigsten Dank erstatte. Erst kurz vor meiner Erschaffung / und die ganze Ewigkeit zurück ware ich ein unvermögliches / armsäliges / und verächtliches Nichts. Die höchste Allmacht hat sich meiner auß lauter Gutwilligkeit erbarmet/mich erschaffen/und in diesen Stand gesetzt/in welchem ich mich ansezo ohne allen mein Verdienst befinde. Der höchste Engel bin ich zwar nicht; dann der Lucifer übersteiget mich weit. Jedoch bin ich ihm um diesen Vorzug nit neidig; sonder wil ihm/ als dem höchsten Haupte aller Englen gar gern nachge-

hen. Für mich ist dieser Ehren- Stasfel / auf welchem mich Gott gestellet hat/nicht allein hoch genug / sonder ein armsäliges Nichts/wie ich von mir selbst bin/müßte sich für hochgeehret halten/wann es auch zu aller unterest wäre angesetzt worden. Entzwischen sehe ich wol/das weder Lucifer/nach ich/unsere endliches Ziel erreicht haben. Wir sitzen fürwahr auf unseren Ehren- Stühlen noch nit fest / ja wir sitzen dermalen noch gar nicht / sonder seynd auf dem Weeg / und in dem Stand / daß wir verdienen / oder verlieren können. Über ein Kurzes wird sich zeigen / was ein jeder bey Gott für ein Ehren- Stell erhalten habe. Der erste kan noch gar wol der letzte / und der letzte der erste werden. Nach Maß der Verdiensten/ so ein jeder auß uns gesamlet/wird ihm sein Sitz in der Glori angewiesen werden. Darum ligt wenig daran / wer jetzt der Natur nach den Vorzug habe. Ja ich halte dormalen das höchste Ort für das aller gefährlichste; weilen von dorten herab der tiefste Fall geschehen kan. Gut ist es mir/daß ich dich / O Lucifer/ober mir sehe: dann solches dienet mir zur steten Erinnerung / daß ich mich in der Demuth halten solle/als der ich nicht allein Gott / sonder auch ein Geschöpf / welches Gott gemacht hat/zu einem Oberherren hab. Darum so seye versicheret / daß ich mit dir nicht tauschen wolte. Seye du / wer du bist: mich freuet daß ich bin / was Gott gewolt/daß ich seyn solle. Sonderbar weilen ich weis / daß ich diesen meinen Gott eben so hitzig lieben kan/ als du/und wol auch/wann ich nur seiner Gnad recht mitwirken wil / hitziger als du.

Da sehet nun / geliebte Zuhörer / wie diese zweien Engel auf dem Weeg ihrer Wanderschaft so ungleich fortschreiten. Einer gehet aufwärts / der andere abwärts. Einer steigt ober den Wolken herum / der andere verlieret sich in dem Abgrund seiner Nichtigkeit. Von einem weicher Gott in die Höhe hina

N.
537.

Vide Cor-
nelium à
Lapide in
caput 10.
Danielis
v. 13.

N.
538.

höhet. Der H. Thomas von Villanova gibe mir zu mehrerer Bekräftigung dieser meiner Worten ein Prob an die Hand/welche mir keiner wird widersprechen können. Der H. Bischof zwar selbst meldet allda nichts von dem heiligen Michael; aber der Beweis/ dessen er sich bedienet/ gehet so grad auf ihn/ daß ich es besser nicht wünschen könnte. Er nimmet vor sich die von Christo ausgesprochene acht Seeligkeiten/ und beobachtet/ wie er einer jeden Befrangung ein besondere Ergelichkeit entgegen gesetzt habe: spricht darauf also: Sicut iure optimo paupertati celestes divitiæ & fletui lætitia, & esurici satietas, & labori quies, & persecutioni gloria promittitur: ita quoque contraponendo infimæ humilitati suprema debetur altitudo: Gleichwie der Armut aller dings reche die himmlische Reichtummen/ den Jähren die Freud/ dem Hunger die Ersättigung/ der Arbeit die Ruhe/ und der Verfolgung die Ehr als ein Lohn zuerkannt wird/ also wann wir die Gegen-Was reche halten wollen/ schiedet sich auf die tiefste Demuth die höchste Emporhebung. Sagt mir dann einer/ Michael seye der höchste Engel im Himmel/ wie es mir dann die Lehrer ins gesamt sagen: So mache ich gleich die Folg/ und sprich: Er müsse vorhero der demüthigste auß allen gewesen seyn. Gleichwie wann mich einer fragte/ wer zum sanftesten daroben ruhe; wolte ich sage/ der so auf der Welt zum fleißigsten auf Gott: gefällige Weis mit des Gemüths/ und Leibs: Kräften gearbeitet. Wer zum meisten ersättiget werde; wolte ich sagen/ der/ so auf Erden den größtesten Hunger nach der Christlichen Gerechtigkeit getragen. Also wann man mich fragte/ wer der höchste Engel im Himmel seye; wolte ich sagen/ der/ so sich zum meisten verdemüthiget: und hinwiderum weisen ich von der allgemeynen Lehr versichere/ wird/ daß der H. Michael das Oberhaupt aller Englisthen Geisteren seye/ schliesse ich/ daß

er vorhero durch die Demuth zum tiefsten in den Abgrund seines Nichts müsse hinunter gestiegen seyn. Dann sonst wäre die Hochheit nicht eigentlich die Belohnung der eigenen Erniderung. Bleibet also bey dem Ausspruch des H. Villanova: Contraponendo infimæ humilitati suprema debetur altitudo: Durch rechtmässigen Gegensatz gebüret der unteren Demuth die oberste Höhe.

Und damit ich nicht lang umsehen müsse/ was mir etwann für ein Weeg bequem seyn möchte/ die vorhabende Lehr von der Demuth meinen vilgeliebten Zuhörern recht vorzutragen/ gibe mir erstgemelter H. Bischof Thomas von Villanova die Wort alle selbst in den Mund/ und fragt: Quomodo ad Deum miseri mortales pertingatis, qui per viam superbiæ semper inceditis? Quorum omne studium est, ut in hoc mundo sublimiores appareatis? Wie werdet ihr/ Darnachsalige Menschen/ einmals zu Gott kommen/ die ihr allzeit auf dem Weeg der Hoffart fortschreitet/ deren ganze Sorg dahin gehet/ daß ihr in dieser Welt andere in der Hochheit übertriffet? Die Straß/ so der Lucifer gehalten/ haltet ihr auch. Was kan dann anderes folgen/ als ein schwerer Fall? Michael/ welcher bestellet ist super omnes animas suscipiendas, über alle Seelen/ so da sollen aufgenommen werden/ kan ietlicher Führer nicht seyn; dann er ist abwärts gegangen; wie wird er dann einmals einer Aufnehmer seyn? In der Liebe wird er etlich nicht finden: in der Höhe aber/ wo ihr seyn werdet/ pfleget er keinen zusehen: wie werdet ihr dann zusammen kommen? O halsbrechende Hoffart! wie kommet es doch/ daß man mit der so vil Gedult traget/ und doch nicht schon längst auß der menschlichen Gemeinschaft verstoßen? Oder woher doch um Gottes Willen diese unsere so gar grose/ und hätte schier gesagt/ unverbesserliche Blindheit? warum schämen wir so hoch/ was dem Satan so grossen Schaden

Concione
altera de S.
Michael.
longè ante
medium
mihi fol.
36. col. 1.

N.
539.

Loco citato
in. paulo
post.

den gebracht? warum achten wir so wenig/was dem H. Michael so trefflich wol bekommen? was nützen uns die Ehren? was fangen wir/wann wir die im Luft herumfloderende Feuersalter der eingebildeten Höchheiten zusamfängen? was erhafchen wir/wann wir ein scheinbares Nacht-Kerlein/so uns ein irdisches Sternlein zuseyn geduncket/ertappen? was hat der Größeste in diser Welt über den Kleinsten/der Oberste über den Untersten/der Herr über den Diener/der Edelmann über den Bauern/der Reich über den Bettler/daß sich nit gleich in einem Augenblick verkehren könnte? wie bald ist auß dem höchsten Engel der verwürflichste Teufel/auß dem schönsten Stern/die ruffigste Kohlen worden? warum lernen wir nicht von dem H. Michael/wie wir uns die ganze Zeit unserer Pilgerfart/wo doch keiner nichts ist/sonder nur etwas zuseyn scheint/allzeit in der Widere halten sollen? Ist uns dann ein so mächtiger Himmels-Fürst zuschlecht/daß wir von ihm ein Exempel der Demuth nehmen? Seynd wir armselige Erdwürmlein besser als er? oder ist es unserer Natur unanständig/daß wir andere ober uns gedulden/wie er den Lucifer gar gern ober seinem Haupt geduldet hat?

N. 540. Ich sehe wol/das Englische Exempel ist uns nicht zuschlecht/sonder/wie sich etliche entschuldigen wollen/zu hoch. So seye es dann/wir wollen herunter/und tief herunter weichen; also daß ich mich schier meines Herabsprungs schämen muß. Das Dich muß uns auf die Demuth abrichten/weilen je das Englische Beyspil/unserem Vorgeben nach/zuweit von unseren Augen entlegen ist. Die Geissen haben sonst die Art/daß sie gern aufwärts steigen. Kein Berg/Klippe/so hoch sie auch imer seyn mag/halten sie für unbesteiglich. Keine wil auß ihnen die unterste seyn/wol aber alle andere unter sich haben. Und dannoch höret/wie sie sich demühtigen/wie einer der anderen nachgeben/und gedulden kan/daß sie für die schlechtere gehalten werde. Plinius erzehlet auß dem

Mund Muciani,der es mit Augen selbst gesehen/daß als zwei Geissen auf einem sehr schmalen Steg einander begegnet/und ohne grosse Gefahr in die Tiefe zu fallen eine der anderen nit außweichen kunte/habe sich eine von ihnen niedergeleget/und also die andere über sich ausgehen lassen. Als dann seye sie auch aufgestanden/und habe ihren Weg weiter gendommen. O! wie recht wäre dises gethan; dann sonst wären beyde gestürzet/und hätte vermuthlich keine von beyden das Leben darvon gebracht. Gewißlich/liebste Zuhörer/der Weg auf diser Welt ist eng/und schmal; die Hoffart aber ist bey allen groß. Ein jeder wil mehr seyn/als der andere; keiner vermeinet/daß er Ursach habe zuweichen/die Mißthelligkeit/so sich unter den Jüngeren Christi ereignet/da sie mit einander gestritten/Quis eorum videretur esse maior,wer auß ihnen für den grösseren zuhalten wäre/ist noch nit auß/und wird so lang die Welt stehet/kein End nehmen. Wer sich nun nicht zuducken/und zudehmühtigen weis/der kommet gar richtig in Gefahr seines Heils. Gleichwie dann bey Erzählung erstvernommener Begebenheit uns die jenige Geis ein mehrers Lob verdienet zuhaben geduncket/welche sich auf den Steg niedergeleget/als die andere/welche herrisch auf sie getreten: also schämen die heilige Engel/und wer sich auf die Tugend verleheth/denjenigen auch mehr/welcher sich in diser Welt schmücket/als den anderen/welcher stolsmühtig über seinen Nebenmenschen außschreitet.

Das hören wir zwar an/und glauben auch/das verme also seye. Darneben fahret der Hochmuth immer fort uns zukislen/und zustupfen. Ja was in diser Sach das aller schlimmste ist/werdet gemeinlich die ientae/welche zum allerwenigsten Ursach hätten/etwas auß sich zuhalten/von diser Untugend am allermeisten bestritten/und angefochten. Es ergethet ihnen/wie dorten dem Dorn-Busch/da die Pflaum mit der Könialichen Wabl beschäftiget war

Est 2

Caesarus
Schoettus
Lib. 8. Phyl.
sicz curio-
la cap. 26.
§. 1.

N.
541.

ren. Will edle/hoche/ und fruchtreiche
Bäume hatten sich der Würde entzo-
gen/und wolten ihnen die so einstimmig
angetragene Kron nicht aufsetzen las-
sen. Darum hätte ja die Dorn-Hecke
diesem so schönen Exempel billich folgen/
und sich auf kein Weis sollen bereden
lassen / ein so schwere Reichs-Verwal-
tung auf sich zunehmen. Aber es sihet
dieses armselige Dorn-Gestalt nicht
auf sein Unfähigkeit: Es fallet ihm
nicht ein / daß es mit seiner herben
Frucht/nemlich mit den Schleem/allen
den Mund verführe: es wil nit mer-
ken / daß sich auch die gröbste Hand vor
seinen unfreundlichen Stachel fürchten
müssen. Es ist nichts glattes / sonder
alles knopfet an ihm. Jedoch beredet
es sich selbst / daß ihm seine Knöpf
wol anstehen. Ueber das ob sich schon
nichts anderes als Materen/ Heidecks-
lein/ und anderes dergleichen Ungezifer
in seiner Nachbarschaft aufhaltet / wil
es doch die Bäume bereden/sie sollen un-
ter seinem Schatten ruhen. Dann als
so lauten die Wort/ mit welchen es die-
selbige zu sich ladet: Venite, & sub um-
bra mea requiescite: Kommet her-
bey / und schaffet euch unter mei-
nem Schatten ein sanfte Ruhe.
Kunte aber/ ich bitte euch / etwas unge-
reimteres gesagt werden; als daß die
grosse und hohe Zeder/Cypress-Palm-
und Lindendbaum in dem Schatten der
Dorn-Hecke ruhen sollten? wie müßeten
sie sich schmucken/und einziehen; wann
sie mit einem laum Schuh / oder
Schrift-langen Schatten wurden ver-
lieh nehmen müssen? Aber so gehet
es zu in dieser Welt. Also seynd beschaf-
fen diejenige / welche anderen vorgezo-
gen/ und hoch oben angesehen zuwerden
verlangen. Sie seynd nichts/ sie haben
nichts / sie können nichts / sie vermögen
nichts; und dennoch bilden sie ihnen vil
ein/ prallen vil/spreizen sich vil/und da
alles an ihnen klein ist / ist nur ihr Hof-
fart allein groß. Sie solten billich als
len unter den Füßen liegen: darneben
erachten sie über alle hinauf. Kan seyn/
daß sie noch über das einen Busen voll

der Sünden herumtragen (dann wer
weiß nicht / daß die Hoffart ein Bruch-
heime aller Lasteren seye?) der Sün-
den: Last aber trucket sie mächtig ab-
wärts; und dennoch lassen sie ihnen von
nichts anderes/ als von Ehren / Wür-
den/und Hochzeiten träumen.

Man höret zuweilen ein helles Ge-
schrey ober einem Dach/und die/so vor-
beygehen/recken die Köpfe auf/ um zuse-
hen / wo solches Geschrey herkomme:
fraget auch wol einer den anderen / wer
sich in der Höhe so laut hören lasse.
Hierauf ist die Antwort: der Camins
oder Schlot-Feger gebe mit schreien
ein Zeichen/daß er biß zu oberest hinauf
geklätteret seye. Ey was sagest du?
machet dieser ruffige Gesell so vil Wes-
sens? vermeinet er dann / daß weilten er
sich über das Rauch-Loch heraus legen/
und auf die Last herabtruffen kan/ihne
deswegen jederman für groß und hoch
achten solle? Geliebte/eben diese Mei-
nung hat es mit vilen / welche in dieser
Welt durch ihr mühesames Steigen
hoch anzukommen trachten. Sie wol-
len alsdann von jederman für groß/und
vornem angesehen werden. Sie ruffen
sich selbst an/wie der Schlot-Feger
sener schreiet/und die prallen. Was
sihet man aber / wann man nach ihnen
in die Höhe hinauffihet? Antwort/ gar
oft einen sehr ruffigen Sünder. Er hat
sich unter dem Steigen mit vilen Vos-
heiten angeschwätzet. Dann erstlich
ist er gar oft neben der Wahrheit spa-
zieren gegangen/und hat mit dem gro-
ßen Messer von seinen Thaten mächtig
aufgeschnitten. Zweitens hat er ei-
nen anderen/welcher ihm in dem Liecht
gestanden/also verkleinert / verkleim-
det/und verschwäget / daß jetzt der gute
Mensch/welcher gleichwol die Ehr/ dem
Dienst / oder das Amt vil besser verdie-
net hätte/ als er / gar nicht mehr ange-
sehen wird. Drittens hat er mit
Schmeichlen demjenigen/ dessen Hülf
er vordröhen gehabt / den Armel vil-
fältig gestrichen / und an ihne gelobt/
was gewiß deß Scheltens wehrt gewes-
sen wäre. Viertens hat er mit Schank-
und

Judicum
c. 9. v. 15.

N.
542

und Bestech. Gaben der Gerechtigkeit über alle Massen wehe gethan. Fünftens hat er gedienet in Sachen / die vor Gott kein Entschuldigung zulassen können. Die Geistliche Berrichtungen hat er so vil als gar zurück gesetzet / und seine Gedanken nur dahingewendet / wie er doch endlich zur so hoch verlangten Amts- Würde gelangen möchte. Kurz zusagen / die Ehr hat er ihm für seinen Abgott vorgestellt / und der wahren Gottheit schon in langer Zeit kein Opfer Christlicher Andacht mehr dargebracht. Darum sag ich / daß er an der Seel vil schwärzer / und rustiger worden seye / als der Schlot- Feger an dem Leib. Darneben machet er sehr vil auß sich / ruffet / und schreiet seine Ehren- Titel aller Orten auß : jederman solle sich verwundern / daß er einen so hohen Ehren- Saffel erstigen habe. Wäre nur zuwünschen / daß sich diese Leut so geschwind waschen / und widerum weis machen künnten / wie der Lamin- Feger. Aber ich sorge / mancher gehe vil Jahr mit einer tohl- schwarzen Seel vor den Augen der H. Englen herum : und Gott gebe / daß nicht wie er dem Lucifer in der Hoffart nachgestrigen / also auch in alle Ewigkeit / wie der Lucifer / schwarz verbleibe.

N.
543.

Damit man aber sehe / wie es geschehen könne / daß ihnen diese Leut selbst glauben / als ob sie fürwahr der Ehren wehrt wären / und billich verdieneten / in die Höhe erhoben zuwerden ; so ist zu wissen / daß nicht bald ein Mensch so gar schlecht seye / an deme nicht gleichwol etwas wenig Lob- und preiswürdiges erscheine. An diesem wenigen dann / vergasset er sich ; und wann noch ein fremde Zung darzukommet / von welcher er desto wegen gerühmet wird / so geduncket ihn dieses nicht mehr wenig / sonder vil zusehn. Die Einbildung hat bey allen Menschen ein grosse Kraft / sonderbar aber bey den Hoffärtigen. Was derothalben ein hochtrabendes Gemüht bey sich nur ein wünziges Liecht : Fünftlein findet / so überredet ihn gleich sein eingebildete Hochachtung / daß er dar-

mit / wie einer von den grösseren Sternen leuchte. Dessen haben wir ein handgreifliches Exempel an dem König Nabuchodonosor. Diser / wie Danielis an dem andern Capitel erzehlet wird / hat in dem Schlaf ein grosse Bild gesehen ; dero Kopf ware von Gold / die Brust / und Arm schon was schlechter / nemlich auß Silber. Noch von schlechterem Metall ware der Leib / nemlich von Erz ; die Füß endlich theils auß Eisen / theils auß gebräuter Erden. Als ihm nun Daniel in Auflegung dieses Traums gesagt / daß hierunter die vier grösse Welt- Reich / so nacheinander kommen würden / verstanden werden / und das erste zwar / nemlich das seinige / dem Gold nit unbillich verglichen werde ; dahingegen die folgende an Vortreflichkeit immerfort schlechter seyn / und endlich das letzte sich nur auf schwachen Füßen von Erden stütten / lich halten werde ; als auch der Prophet diese Wort hinzugesetzt : Tu es caput aureum : Du bist von diesem grossen Bild : Stuck das guldene Haupte / hat solches Nabuchodonosor mit grössstem seinen Vergnügen angehöret / und ist darvon in seinen Gedanken also aufgeschwollen / daß es kein Wunder gewesen wäre / wann er gar entzwey geschnelet / und zerbrähet. Gleich in dem nächsten Capitel darauf sagt die heilige Schrift : Nabuchodonosor Rex fecit statuam auream altitudine cubitorum sexaginta : Nabuchodonosor der König hat ein guldene Bild Saul verfertigen lassen auß sechzig Ellenbogen hoch. Sich nemlich stellet er in dieser Bildnus / als einen neuen Gott / zur öffentlichen Verehrung vor. Was ist aber dieses ? Man hat ihm gesagt : Tu es caput aureum, Du bist das guldene Haupte / und sezt lassen er ein ganze Bildnus mit Kopf / Brust / Armen / Händen / und Füßen von Gold machen. Ein anderes ist der Kopf / ein anderes der ganze Leib. Aber was befremden wir uns lang hierüber ? Nabuchodonosor geduncket sich sezt ganz gulden zusehn. Da stehet ein sechzig Ellen

Danielis
2. v. 31.

Cap. 3. v. 13.

III 3

Elfenbogen hohes Bild von purem Gold / daß man mit der längsten Stangen nicht außmessen kan. Hab ich demnach nicht ohne Grund gesagt / daß die hochsüchtige Adams Kinder wegen einer gar kleinen Sach / so oft kaum der Red wehrt ist / sich sehr gros machen / und nicht anderst / als ob ihnen die Hofsfart Flügel angeheftet hätte / gleich darmit in die Höhe steigen.

N.
544.

O Christen! Christen! schämet ihr euch nicht / daß ihr in der Schul eures Lehrmeisters so gar keinen Fortgang schaffet / und seiner Demuth in allen Stücken schnurgrad zuwider handelt? sonderbar aber in diesem Puncten / von welchem ich anjeto handle / nemlich / daß er sich überall klein / und ihr euch überall gros machet. An ihm ware die geringste Vortreflichkeit (wann anderst an einer Person / so zugleich Gott ist / etwas gering kan geneniet werden) von größserem Wehrt / als alles / was zwischen Himmel und Erden / ja in und ober den Himmlen gros / und hochschätzbar mag geneniet werden; und dennoch / wie hat er sich in seinen selbst eigenen Augen so klein gemacht? Dissimulat se, spricht gar sinnreich der H. Erzbischof von Ravenna Petrus Chrysologus, in ipsa Divinitate Divinitas, es verstellen / verkleidet / und verhület sich die Gottheit in der Gottheit selbst. Christus wil von seinen Hochheiten nichts sehen lassen / und kommet hart daran / wann er etwas darvon denen Menschen in die Augen solle scheinen lassen. Mit Wort / und That gibt er sich für einen Diener auß: Filius hominis, spricht er / non venit ministrari, sed ministrare: Des Menschen Sohn ist nit kommen / daß man ihm aufwarte / sonder daß er anderen aufwarte. Er begehret kein nem vor / sonder allen nachzugehen. Er wil der wenigste auß allen seyn. Und sihe / wie er hies in dem Werck erzeiget: Servit accinctus, seynd noch Wort Petri Chrysologi, pueris suis, ministris suis ministerium facit: Seinen Dienieren / seinen Knechten wartet er auf den Dienst / und ruffet uns allen

Sermone
vigesimo
quarto. post
medium.
mibi fol.
263.col.1.

Matthæi
20. v. 28.

ibidem.

zu: Quicumque voluerit fieri maior, erit vester minister: & quicumque voluerit in vobis primus esse, erit omnium servus: Wer auß euch einmals der Größere zuseyn verlanget / der seye anjeto euer Diener / und wer auß euch wil der erste seyn / der biete sich allen für ein Knecht an: gedunke er sich nichts zuseyn / verberge er vor den menschlichen Augen alles / was er fürtreffliches zuhaben vermeinet. Hab ich den Herren außgezogen / und die Gestalt eines Knechts angeleget; warum sollet ihr geborene Knecht / und pflichtige Leibelgene den Herren Stand führen wollen? Hab ich meine unendliche Vortreflichkeiten in geheim gehalten / warum wollet ihr das wenige / so mehr von der Mühseligkeit / als von der Vortreflichkeit hat / auf die Schau führen? Lucifer hat übel gefehlet / und bemühet sich jetztlich ebenfals zuverführen. Darum bin ich von dem hohen Himmel herab gestiegen; damit ich euch widerum auf den rechten Weeg hinumleiten möchte. Abwärts müßet ihr gehen / und nicht aufwärts. Die Erhöhung folget erst nach Beschluß eurer Wanderschaft: Nicht ihr / sonder ich muß euch den so hochverlangten Ehren Sitz einräumen. Wollt ihr vor der Zeit niedersitzen / so ergeschet es euch wie dem Lucifer / welcher da er noch hat stehen / und aufwarten sollen / schon hat sitzen wollen. Er ist gestürzet worden in die Tiefe des Abgrunds. Werdet ihr aber so lang warten / biß ich euch wird niedersitzen heißen / so werdet ihr die ganze Ewigkeit hindurch in der Höhe ganz ruhig / und sicher sitzen bleiben. Ich so gar hab meinen Thron / der mir doch von Rechts wegen gebüret / nicht selbst eingenommen / sonder so lang verzogen / biß mich mein himmlischer Vater zum sitzen eingeladen / und anstrucklich gesagt hat: Sede à dextris meis, Sitze zu meiner Rechten. So vil von dem Exempel / so ich euch in meiner eigenen Person / als Gott und Mensch zugleich / hab vorgewisen. Ich führe euch aber anheut

Marci c. 10.
v. 43. & 44.

Psal. 109.
v. 1.

heißt auch meinen grund: demüthigen
Erz-Engel Michaelen unter die Au-
gen. Von diesem müget ihr lernen /
was sich auf den Stand eines Viatoris,
oder Wanderers / wie ihr alle seyet / ge-
bäre. Es ist diesem meinem Engel vor-
gehalten worden mein Gottheit / was
gestaltete selbige sich mit der Menschheit
vereinigen / und also ich in zweyen Na-
turen ein Person seyn wurde. Sollte er
sich derothalben jetzt schon entschlossen /
ob er zu seiner Zeit diser so hoch-erhobe-
nen / und beglückten Menschheit schul-
digen Gehorsam / und unterthänige
Pflicht leisten wolte. Worauf er sich
gleich zu aller Dienstleistung ganz wil-
fährig anerbotten / und dardurch ist
würdig worden / aus allen meinen him-
melischen Hofferrn der erste zusehn.
Es sahe nemlich diser mein getreuer
Diener nicht auf seine Scheinbarkei-
ten / wie Lucifer / der sich deswegen über-
nommen / sonder auf sein Nichtigkeit /
und erkannte mit schuldigester Dankbar-
keit / daß er alles / was an ihm vortref-
liches / und hochschätzbares zu finden wä-
re / von mir empfangen habe / von sich
selbstern aber nichts anderes seye / als ein
launere Unvermögenheit. **Be-**
treffend den von ihm erforderte Dienst /
fals die Menschheit von der Göttlichen
Natur sollte angenommen werden / seye
er ganz bereitfertig sich deroelben unter
die Fuß zulegen. Und warum das nicht?
sprach er / wann sich Gott demüthiget /
muß ihm ja das Geschöpf nit schwer
fallen lassen / sich gleichfalls zudemüthi-
gen? Quis ut Deus? Wer ist wie Gott?
Er ist der Allerhöchste / und steigt doch
in die Tiefe herab. Er ist der Mäch-
tigste / und wil sich dennoch mit schwa-
chen Gliedmaßen bekleiden. Er ist der
ewige Gott / und wil doch in der Zeit
geboren werden. Er ist unermäßig
groß / und wil sich doch so klein machen /
daß er in schmale Windelein könne ein-
gewickelt werden. Er ist der König der
Glori / und wil doch die Gestalt eines
Knechts an sich nehmen. Ey so wird
mir dann durch die Menschwerdung
deß ewigen Sohns Gottes / und dessen

Anbettung kein beschwerliche Dienst-
barkeit aufgedrungen; aber wol ein
heraliches Exempel vorgezeiget / wie ich
mich allzeit in der Tiefe meines Nichts
halten solle. Wann sich die Gottheit
ausleeret / muß ich mich ja von dem
Wind der Hoffart nicht anfüllen / und
aufblasen lassen? Nimmermehr wird
ich mich mit Verehrung der Mensch-
heit so schlecht machen / als schlecht sich
Gott mit Annemung der Mensch-
heit gemacher hat. Ja was sag ich /
schlecht machen? vielmehr wird ich mich
hierdurch groß machen: dann durch die
se Menschheit muß alles / was im Him-
mel und auf Erden ist / erst recht erhö-
het werden. Kein Gnad wird aufges-
cheilet werden / als durch diese allerheils-
geste Menschheit. Sie wird die Maß
seyn aller englischen / und menschlichen
Hochheiten; und keiner wird was gelten /
welchen sie nit zu Ehren bringet. In ipso
cōdita sunt universa in caelis, & in ter-
ra, visibilia, & invisibilia, sive throni, si-
ve dominationes, sive principatus, sive
potestates: omnia per ipsum, & in ipso
creata sunt, & ipse est ante omnes, &
omnia in ipso constant: **Durch** ihne
ist alles erschaffen / was im Him-
mel / und auf Erden ist / das sicht-
bare / und das unsichtbare; es seye
en hernach die Thronen / oder die
Herrschaften / die Fürstenthümer /
oder die Obrigkeiten. Alles ist
durch ihne / und in ihm erschaffen.
Und er ist vor allen / und alles bestet
hat in ihm. Darum betrieger /
und verirret sich sehr mein Mit-Engel
der Lucifer. Christo wil er nicht die-
nen / und eben darum wird er nichts
seyn; weilten alles / was etwas seyn solle /
in ihm bestehen muß. Ich wil dienen /
und gern dienen; dann dieses dienen ist
der richtige Weeg zu den Ehren. Ich
wil der wenigere auß allen seyn; weilten
auch der Kleineste von den Dieneren
Christi ein König ist. Lasset mich nur
zu unterst anstehen / so komme ich desto
näher zu meinem Gott / der von sel-
nem unendlich hohen Thron in die
Tiefe der Erden herabgestigen / und
sich

Philip. c. 2.
v. 7.

sich allda zu nichts gemacht hat/semet-
ipsum exinanivit. Also/und noch
vil demüthiger/redete der H. Michael
auf dem Weeg seiner Wanderschaft/
und mithin hat er verdienet/was Lucis-
fer mit seiner Hoffart verlohren/nem-
lich die höchste Ehren-Stell unter allen
nein Chören der Englen.

N.
545.

Ach dann/ liebe Zuhörer/nemmet
tief zu Herzen/ das so freundsliche Zu-
ruffen der demüthigen Braut JESU
Christi/der Catholischen Kirchen/wel-
che an dem heütigen Fest uns alle unter
den Fahnen/ so der H. Michael in die
Höhe schwinget/ mit folgenden Wor-
ten einladet:

In Hymno
Vesperarū.

Contra ducem superbia
Sequamur hunc nos Principem,
Ut detur ex Agni throno
Nobis corona gloriæ.

Wider den Führer der Hoffart/
lasset uns diesem Fürsten/Michaeli
nemlich/nachfolgen; damit uns von
dem Thron des Lams herab die
Kron der Glorie eingelieferet werde.
In Wahrheit der H. Michael führet
uns recht; daß er führet uns den Weg
der Demuth/ welcher allein derjenige
ist/ so sich bey dem Thron des Lams/
wo alle Ehren: Kronen außgetheilet
werden/endiget. Andere Weeg/ob sie
schon aufwärts zugehen scheinen/führen
doch gewiß Thal ab/und in das verma-
ledyete Spott-Ort hinein/wo Lucifer in
Ewigkeit nichts anderes höre wird/als:
Quomodo cecidisti de caelo Lucifer?
Pfui der Schand! wie bist du/Lu-
cifer/vom Himmel gefallen? Corru-
isti in terram: Auf die Erden bist du
gestürzt worden. Ja noch vil tieffer/
ad infernum... in profundum laci,
biß zur Hölle/biß in die Tiefe des
jentgen Sees/wo aller Unrath/alles
Gestank/alles was mißfallen/was
betrüben/was peinigen kan/gleich als
in die allgemeine Schwind-Gruben zu-
samminet. Um dich herum seynd deine
Nachfolger/welche sich auf ihrem
Weeg/das ist/in ihren Lebens-Zeiten/
haben groß machen wollen. Sie seynd
wegen ihrer Hoffart zu nichts worden:

Mat. c. 14.
v. 12.

Ibid. v. 15.

und wann sie nur gar nichts wären/so
hätten sie nichts zuleiden. Aber etwas
müssen sie seyn/und bleiben in Ewig-
keit. Gleichwol ist dises Etwas nichts
als ein lauterer Elend/ein lauterer Be-
tragnus/ein lauterer Schand/ein lau-
terer Spott/ein lauterer Schmerz/ein
lauterer Armseligkeit.

Darumen dann/ allerliebste Zuhö-
rer/seye fer von einem jeden/daß wir in
diser Welt etwas auß uns machen sol-
ten. Alle Hochheit dises Lebens ist
nichts/als ein lauterer Einbildung/ein
lauterer Betrug/ein lauterer Falsch-
heit. Die Jünger selbst/welche mit
einander auf dem Weeg um den Vor-
zug gestritten haben mit ihrer Weis zu-
reden gnugsam erkläret/ daß nicht vil
darhinder seyn könne/wann einer in die-
ser Welt über den anderen erhöhet
wird; dann sie getraueten sich nit zusag-
en: Quis eorum esset major? Wer
auß ihnen der Größere in der Sach
selbst wäre: sonder/ Quis eorum vi-
deretur esse major? Wer sich auß ih-
nen für den Größeren ansehen ließe.
Ein anderes ist esse/seyn/ein an-
deres videri, dafür angesehen wer-
den. Was ein jeder unter den Mens-
chen seye/ daß weiß man jetzt noch
nit: Nondum apparuit, quid erimus: 1. Joana. c. 7.
Es ist noch nicht erschienen/was
wir seyn werden. Man sihet di-
sen für groß/den anderen für reich/jene
für mächtig/andere für sighaft an.
Seynd sie es? daß kan ich nit sagen:
Nondum apparuit: Es ist noch nie
erschienen/ob ihnen dise Titel/und Eh-
ren: Nahmen eigentümlich gebühren.
So lang die Comædi, oder das Schaus-
pil währet/ werden sie also genennet.
Oder damit ich bey meiner Gleichnus
bleibe/ so lang sie auf dem Weeg diser
Wanderschaft fortgehen/bewürdiget
man sie mit disen Ehren-Titeln. Aber
was sie hernach die ganze Ewigkeit hin-
durch seyn werden/daß können wir der-
malen noch nit wissen: Omnia in futu-
rum servantur incerta: Alles stehet
noch auf einem Ungewissen. Ey so
lasset dann dise Groß-Hansen prangen/
und

Ecclesiastis
c. 9. v. 2.

und gedenket der grösste könne noch der kleinste / der reichste noch der ärmste / der mächtigste noch der unvermöglichste / der höchste noch der niederigste / der erste noch der letzte werden. Die Theilung / so das Glück in dieser Welt unter den Menschen machet / ist ein blinde Theilung. Wem wird die Ehr gegeben / welche selbige nicht verdienet. Und hingegen müssen vil auß denen welche zum besten verdieneten geehret zu werden / in der Widere sitzen bleiben. Darum ist auch allhier kein wahre Ehr / kein wahre Glori / kein wahre Hochheit zu finden: sonst wurden sie so vilen Unwürdigen nicht mitgetheilet werden. In dem Himmel / sagt der H. Augustinus, werden wir ganz ein anderes sehen: Vera ibi gloria erit . . . verus honor, qui nulli negabitur digno, nulli deferetur indigno: sed nec ad eum ambiat ullus indignus, ubi nullus permittitur esse nisi dignus: Alldorten wird die wahre Glori / die wahre Ehr seyn / welche keinem Unwürdigen wird ertheilet werden. Ja es wird sich gar kein Unwürdiger erkähnen / derselben nachzustreben; weilen kein anderer allda / als nur allein der Würdige wird geduldet werden. Hier lauffet der Unwürdige mit dem Würdigen / und jener lauffet diesem gar oft vor; dessen sich aber der Würdige nicht zuverwunderen / vil weniger darob zu betrüben hat; sonder er solle gedenken / Gott behalte ihm was besseres in dem Himmel vor / ja der andere sey vil mehr zuerbarmen / als anzusehen; weilen die Hochheiten in dieser Welt gar gefährlich / und vil tausend / welche auf der Ebene ganz sicher fortgeschritten wären / in der Höhe den Schwindel bekommen haben / und armsälig gefallen seynd. Der H. Bernardus hat dieses betrachtet / und darum Eugenio, welcher vormals sein geistlicher Sohn in dem Kloster war e / hernach aber auf den höchsten Sitz / nemlich auf den Päbstlichen Thron / ist erhoben worden / also zugeschrieben: Filium dicere non au-

deo, quia filius in patrem, pater mutatus est in filium. Qui post me venit, ante me factus est: sed non invidio: Ich darf dich jetzt nicht mehr meinen Sohn nennen: dann es hat sich alles verändert; Ich bin zum Sohn / und du mir zum Vatter worden. Der nach mir kommen ist / ist mir vorgezogen worden: aber deswegen bin ich ihm nicht neidig. Warum nicht H. Bernarde? darum: Considero fastigium dignitatis, & intueor faciem abyssi jacentis deorsum. Attendo celsitudinem honoris, & è vicino periculum reformido: Ich betrachte den Gipfel der Würdigkeit / und merke / daß darunter ein tieffer Abgrund liegt. Ich beobachte die Höhe der Ehr / und fürchte mir vor der nächst darbey gelegenen Gefahr. Ja freylich / H. Bernarde, wer die Augen recht aufschut / der sihet bald / was die über sichthige Welt nicht sehen wil / nemlich das tiefe Thal / über welches sich das Ehren-Rad herumwälzet. Lucifer ligt darunten / und vil tausend / ja vil Millionen seiner Nachfolger. Hingegen Michael sihet samt den Seinigen ganz sicher in der Glori; weilen sie sich so lang in der Tiefe gehalten / biß sie von dem mächtigen Arm Gottes in die Höhe seynd erhoben worden.

Mit einer Gleichnus schicke ich anheut meine vilgeliebte Zuhörer nach Hauß / woraus erhellen wird / daß was ihm Gott wolte gefallen lassen / auch einige von ihnen in die Höhe zuerheben / und mit Ehren auszuzeichnen / sie alsdast solchen Ehren-Staffel nicht anderst / als wie der H. Michael / das ist / mit vorhergehender tieffester Verdemüthigung antretten sollen. In Erbauung eines Hauses werden forderest Maurer / und Zimmerleut erfordert. Diese streiten die ganze Zeit in Ausführung des Baues mit einander / und scheinet kein Partey wolle der anderen nachgeben: Endlich doch gewinnen es die Demüthige / und die Stölze müssen das Spil für verlohren geben. Die Maurer fangen

U u u

an /

Libro vigesimo secundo de civitate Dei. capite ultimo paulo post initium. mihi fol. 84. col. 1.

Epistola centesima trigesima septima. mihi col. 158.

an / und führen das Haus von dem Grund heraus bis auf den ersten Gaden. Als dann kommen die Zimmerleut/welche nach längs und zwerge die Bauhölzer darüber legen. Da seynd aber gleich widerum die Maurer da / und fahren mit dem andern Gaden noch höher übersich. Die Zimmerleut aber wollen nicht dahinden bleiben / sonder kommen jezt mit einer neuen Leg der Balken. Also wechseln sie auch in dem dritten Gaden. Und nach dem die Maurer saßen / jezt seyen sie mit den Haupt-Mauern zur gewünschten Höhe gekommen; geduncken sich die Zimmerleut den Sig ganz gewiß / und richtig in Händen zu haben; seßten einen hohen Dach-Stul auf / und damit nur niemand an ihrem Sig zweyßlen solle / stecken sie zu oberst an dem Spiz einen grünen Busch auf. Aber sehet / da kommen die Maurer / heben den grünen Busch ab / legen das Dach auf / und decken alles / was die Zimmerleut gemacht haben / mit Preis / und Hacken. Warum gewinnen es aber die Maurer / und nicht die Zimmerleut? Antwort darum: die Maurer haben das Fundament gelegt; darum ist es billich / daß sie endlich auch in der Höhe obfigen.

So seye es dann / lieber Zuhörer / lege auf dieser Welt einen tiefßen Grund in der Demuth / grabe hinunter in dein Nichts/erwähle das letzte Ort / als welches ausser Zweifel das sicherste ist. Beschlehet dir Gott aufwärts zugehen / (wie dann die Maurer / nach dem sie ein Zeitlang unter der Erden gewesen / sich auch in die Höhe begeben) so steige mit Sorg / und hute dich / daß du keinen Buschen aufsteckest; ich wil sagen / daß du dich weder groß gedunckest / noch bey andern groß machest: so wirst du den Sig darvon tragen. In der Versammlung der jenigen wirst du deinen Ehren-Sig finden / welche David in dem Geist gesehen / und voll der Verwunderung aufgeschrien: Mihi autem nimis honorificati sunt amici tui. Deus: O HEREN / was ist das? was sehe ich für große Herren in deinem himmelischen Reichs: Saal herumfizen? die Ehr so du ihnen anthust / übersteiget alle Maß: Nimis confortatus est principatus eorum: Ihr Fürstenthum ist solcher Gestalten auf den Grund der unzerstörlichen Ewigkeit befestiget / daß sie das selbige nimmermehr werden verlieren können.

A M E N.

Psalm. 138.
v. 17.



Fünf